

*Todd, Malcolm: Die Germanen. Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des weströmischen Reiches. (The Early Germans, dt.) Stuttgart: Theiss 2000. 270 S., 59,00 DM (ISBN 3-8062-1357-7; zugleich erschienen in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Bestellnr. 14998-X, Mitgliederpreis 45,00 DM)*

In seinem Vorwort beklagt MALCOLM TODD, Professor für Archäologie an der Universität von Exeter, in seiner Heimat habe man über lange Zeit hin den Germanen insgesamt nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet, in Deutschland, so muss man mit TODD auf den letzten Seiten seines Buches hinzufügen, die falsche. Die Zeit des Nationalsozialismus gibt ihm den Anlass für einen Satz, den auch heute wohl eher ein Engländer schreiben kann und darf: „Viele archäologische Veröffentlichungen dieser Zeit beweisen eine hervorragende fachliche Qualität, aber die Schlussfolgerungen bedrücken durch ihre Vorhersagbarkeit.“ TODD breitet konzise, mit nüchternem Urteil und in klarer Sprache das aus, was heute an Ergebnissen der Forschung zur Verfügung steht, nennt auch immer wieder das, was noch unsicher bleibt.

Das Buch ist in zwei Teile geteilt: einen, in dem gesellschaftliche und kulturelle Eigenarten der Germanen beschrieben werden nebst ihren Berührungen mit den anderen Völkern, den Kelten, den Wenden (die als Vorfahren der Slawen zu bezeichnen TODD vorsichtig bleibt) und den Balten, deren westlicher Teil zu Vorfahren der Preußen wurde, und dem Römischen Reich, einen zweiten, der den einzelnen germanischen Stämmen gewidmet ist. Überschneidungen zwischen den beiden Teilen gibt es so gut wie keine.

Die großen militärischen Erfolge der Germanen verwundern im Grunde. Oberkörper und Kopf blieben sehr lange ungeschützt, so dass die Verluste im Kampf mit massiv geschützten Legionären oft erschreckend groß gewesen sein müssen, und Belagerungen haben lange Zeit keine große Rolle gespielt. Allerdings lehrte sie der Kampf mit römischen Armeen anscheinend stärker auf Fernwaffen zu setzen. Die Schlacht im Teutoburger Wald sollte freilich auch nicht dazu verleiten, den Freiheitswillen der Germanen allzu

sehr zu betonen. Vom späten dritten Jahrhundert an verließ sich die römische Armee zunehmend auf germanische Hilfstruppen, und hochrangige germanische Generäle in deren Diensten und vermutlich viele ihrer Krieger passten sich leicht an das Leben im Reich an.

Burgen oder andere befestigte Plätze spielten, soweit man bisher sehen kann, für die Germanen nur eine geringe Rolle; allerdings wurden nur wenige Fundstellen untersucht. Man kann eher verhältnismäßig kleine Einfriedungen, wohl als „Herrensitze“ zu deuten, auf dem flachen Land erkennen. Immerhin floß auf diesen Sitzen, damit wenigstens ein Vorurteil bestätigt wird, zunächst vor allem aus Trinkhörnern Bier.

Erstaunlich ist die Aktivität der römischen Händler sowohl, was die Bandbreite der Produkte, als auch, was die Ausdehnung betrifft. Von Nordholland durch die nordgermanische Ebene bis nach Norwegen und Schweden, vom Weichselbecken bis nach Westrussland, in den östlichen Ostseegebieten und den Ebenen der Ukraine entlang den Tälern von Dnjepr und Don stößt man überraschend häufig auf das, was Handwerker in römischen Provinzen hergestellt hatten. Man müsse sogar an ein Logistikzentrum möglicherweise auf einer der dänischen Inseln denken. Was dagegen aus Germanien in die römische Welt kam, darüber sind wir nur schlecht informiert, wohl weil es sich um vergängliche Güter wie Sklaven und landwirtschaftliche Produkte handelte.

Über die Religion der Germanen wagt TODD nur wenige und vorsichtige Aussagen, begreiflich angesichts dessen, was wir tatsächlich wissen. Die Welt des waltenden Walvaters können wir in ihrer vollen Ausprägung eben doch erst viel später greifen.

Doch sei hier einfach abgebrochen. Mein Interesse an der Lektüre des Buches erlahmte bis zum Ende nicht. Ich hatte lediglich den Eindruck, dass nicht sämtliche neuesten Forschungsergebnisse eingearbeitet sind: von Kalkriese z. B. findet sich kein Wort (die englische Ausgabe von 1992 ist immerhin „vom Autor ergänzt und aktualisiert“). Die Germanen sind Gegenstand unseres Unterrichts allzu häufig nicht. Im Wesentlichen wird es bei CAESAR und TACITUS

bleiben. Sowohl um sich hierfür weitere Informationen zu suchen als auch eigenen darüber hinaus gehenden Interessen nachzugehen, findet man hier ein überaus geeignetes Instrument.

HANSJÖRG WÖLKE

*Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 4., Neub. und erw. Aufl. Mannheim usw. (Dudenverlag) 2001. 1892 S. DM 59,- (ISBN 3-411-05504-9).*

Wörterbücher aller Art sind für den Philologen in der Regel nicht nur aufschlussreich, sondern geradezu unentbehrlich. So auch das „Universalwörterbuch“, das umfassendste einbändige Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Es liegt jetzt in wesentlich verbesserter 4. Auflage vor (<sup>3</sup>1996). Hier sei der lexikalische Hauptteil vorgestellt (40 S. sind der Grammatik gewidmet), und zwar die griechisch-lateinische Lexik, die oft über andere Sprachen zu uns gelangt ist<sup>1</sup>, sofern sie nicht überhaupt erst nachantiken mit Mitteln dieser beiden Sprachen gebildet ist. Diesmal gebe ich das Material nach dem deutschen Alphabet und verzichte aus Raumgründen durchweg auf die antiken Ausgangswörter, markiere aber die antiken Wörter/Stämme durch Kursivdruck. Auf Veränderungen in Form, Bedeutung usw. gehe ich nicht ein. Die Schreibung übernehme ich aus dem hier zu besprechenden Werk.

Unter den 1500 neuen Stichwörtern sind griechisch: *Bahncard*, *Bancomat*, *Comedy*, *ethnische Säuberung* („Unwort 1992“), *Genetik*, *Greencard*, *Hyperlink*, *Offtheater*, *Paralympics*, *Politikverdrossenheit* („Wort des Jahres 1992“), *Spartensender*, *Telearbeit*, *-banking*; an Griechisch-Lateinischem: *Airline*, *DVD (Digital Versatile Disc)*, *E-Commerce* (ἠλεκτρονικός), *politisch korrekt*, *Prion (Pr/otein, i/nficere, -on)*; an Lateinisch-Griechischem: *IT/Informationstechnologie*, *Sitcom*; an Lateinischem: *Alien*, *Aquajogging*, *Bezahlfernsehen* (Übersetzung von „Pay-TV“, zu *pacare*; war schon 1996 drin), *Blind Date*, *Business as usual*, *Business Class*, *Consulting*, *Countertenor*, *Doktormutter*, *Dokusoap*, *Edutainment*, *Essential*, *der/die Ex*, *Finissage*, *Fixing*, *Frauenpower*, *-quote* („Quotenfrau“ fehlt noch), *gegenfinanzie-*

*ren*, *genetischer Code*, *Globalplayer*, *Homepage*, *Imprint*, *Infobrief*, *Intro*, *Kollateralschaden* („Unwort 1999“), *Last-Minute-*, *Location*, *Loveparade*, *Mailorder*, *Masterplan*, *Multikulti*, *out of area*, *Postdoc*, *Potenzpille*, *Profiler*, *Prolo* (noch nicht berücksichtigt: *Proll*, *prollig*), *Provider*, *Rucola (eruca „wilde Rauke“)*, *Sfor (Stabilization Force für Bosnien/Herzegowina)*, *Shareholdervalue*, *SMS/Short Message Service*, *Soapopera* („Seifenoper“ war schon 1996 verzeichnet), *Special*, *Surpriseparty*, *Taskforce*, *Viagra* (zu *vigor* oder *virilitas*), *Voicemail* (es fehlt noch: *Voicerecorder*), *Website*, *Worst Case*, *Yellowpress*, an Bedeutungen bzw. Verwendungen: *Cent* = Euro-, Pfennig<sup>4</sup>, *Destination* = Ziel, *Quartier* (Viertel) = Wohnbezirk, Stadtteil, wie schon früher „Quartier latin“, aber deutsch ausgesprochen.

Manches fehlt noch, auch nicht ganz Neues, das zum Teil schon im „Großen Fremdwörterbuch“<sup>2</sup> 2000 desselben Verlags<sup>2</sup> enthalten ist. (In einigen Fällen sind die MitarbeiterInnen identisch!) So vermisst man an Griechischem: *New Economy*, *Orchideenfach*, *Teletubbies*, an Bedeutungen: *Anatomie* = Analyse, *Porno(graphie)* = alles Unmoralische auch außerhalb des sexuellen Bereichs (vgl. die Erläuterung zu „obszön“!), an Griechisch-Lateinischem *Plastinator*, *politische Klasse*, an Lateinischem: *Alumnus/-a* (heute vor allem = HochschulabsolventIn), *Cablette (Kapsel + Tablette*, mit ‚vornehem‘ c : J. W., *Von Aborigines ... [u. Anm. 1] 416)*, *Expo*, *Feinliner*, *Gender Studies*, *Luxusliner*, *Low-budget*, *ministrabel*, *Nightliner*, *Preser*, *Preview* (bei beiden Wörtern ist e statt ae durch das Englische bedingt, wie in „Premium“), *rechtspopulistisch*, *Tabs*, an Bedeutungen: *Connection* = Mafia, *Format* = TV-Sendung, *kleinkariert* in übertragener Bedeutung, *operativ* („o. Gewinn/Verlust“), *Relation* = Strecke, *Separatorenfleisch*. Um auch ein nichtantikes vermisstes Wort zu nennen: Wo bleibt *Duden*<sup>3</sup>? Es ist doch längst nicht mehr nur ein Personennamen, sondern vor allem Bezeichnung für ein Nachschlagewerk; sie fehlt sogar im Duden selbst! Wird sie nicht „wie Wörter der natürlichen Sprache gebraucht“ (13)? – Nicht unbedingt nötig sind z. B. „Hundert-